

# Die Nachlässe Adolf Schmitthenner (1854–1907) und Karl Ludwig Schmitthenner (1858–1932) im Landeskirchlichen Archiv

*Walter Schnaiter*

Die Nachlässe von Adolf Schmitthenner und Karl Ludwig Schmitthenner sind Teil des Familienarchivs Schmitthenner, einer badischen „Pfarrerdynastie“, die ohne Unterbrechung seit Anfang des 19. Jahrhunderts im Dienst der evangelischen Kirche in Baden tätig ist. Die Nachlässe wurden im August 2004 von Pfarrer i. R. Werner Schmitthenner als Dauerleihgabe an das Landeskirchliche Archiv übergeben. Bei der Übergabe hatte der Nachlassgeber seiner Zeit freilich nur von einem „Konvolut Predigten“ Adolf Schmitthenner gesprochen, das sich bei der Bearbeitung viel differenzierter als Doppelnachlass erwies, da er durch Datierung und Handschrift zwei von einander deutlich zu unterscheidende Teile enthält.

Der neu verzeichnete Bestand umfasst etwa 0,5 lfde. Meter mit insgesamt 38 Verzeichnungseinheiten, über eine Zeitspanne von 1881 bis 1958. Der Nachlass enthält Theologische Arbeiten und Aufsätze, Predigten, Druckschriften, Karten, Briefe und diversen Zusätze, sowie eine Mappe mit Erinnerungen. Es handelt sich insgesamt um einen außerordentlich wertvollen und bedeutenden Bestand. Die Verzeichniseinheiten 1–33 sind dem Pfarrer und Schriftsteller Adolf Schmitthenner (1854–1907) zuzuordnen, die Verzeichniseinheiten 34–38 dem Nachlass des badischen Prälaten Dr. Karl Ludwig Wilhelm Schmitthenner (1858–1932).

## 1. Der Nachlass von Adolf Schmitthenner (1854–1907)

### 1.1. Kurzbiographie

Adolf Schmitthenner wurde am 24. Mai 1854 in Neckarbischofsheim als Sohn des Stadtpfarrers von Neckarbischofsheim, Heinrich Schmitthenner, und seiner Ehefrau Mathilde, geb. Herbst geboren. Hier wurde er getauft und konfirmiert.

Im Jahr 1872 machte er sein Abitur am Großherzoglichen Gymnasium in Karlsruhe mit der Gesamtnote „gut“. Vom Wintersemester 1872/73 bis zum Sommersemester 1874 war er als Studierender der Theologie an der Universität Tübingen eingeschrieben. Im Wintersemester 1874/75 setzte er seine theologischen Studien an der Universität Leipzig fort, um sie im Sommersemester 1875 an der Universität Heidelberg abzuschließen. 1876 wird er unter die Kandidaten der Theologie aufgenommen und als Vikar in Brötzingen eingesetzt, 1878 in Kippenheim und Lahr. 1879 macht er



Abb. 29:  
Adolf Schmitthenner (Foto: Landeskirchliches  
Archiv Karlsruhe)

eine Studienreise nach Berlin, England und Schottland. Anschließend ist er Vikar in Lahr und am 22. Januar 1880 teilt er dem Evangelischen Oberkirchenrat mit, seine Braut Alina Wagner aus Lahr ehelichen zu wollen. Von 1879 bis 1881 ist er provisorischer Stadtvikar in Heidelberg und Karlsruhe. Mit Erlass des Evang. Oberkirchenrates vom 23. Februar 1883 wird Adolf Schmitthenner zur Präsentation auf die II. Pfarrstelle von Neckarbischofsheim vorgeschlagen. Eine Meldung auf die vakante Pfarrstelle der Christuskirche in Freiburg kommt nicht zum Zuge, da er noch im gleichen Jahr vom Großherzog auf die I. Pfarrstelle von Neckarbischofsheim berufen wird. Mit Datum vom 2. Mai 1893 wird A d o l f Schmitthenner vom Großherzog auf die Dauer von sechs Jahren zum II. Stadtpfarrer an der Peters- und Providenzkirche nach Heidelberg berufen. 1903 wird Schmitthenner Pfarrer der II. Pfarrstelle der Heiliggeistkirche in Heidelberg und schließlich gemäß Erlass vom 28. März 1904 Pfarrer der

II. Christuspfarrei in Heidelberg. Am 22. Januar 1907 verstarb Adolf Schmitthenner in Heidelberg. Von 1898 bis 1907 war Adolf Schmitthenner Vorsitzender des Wissenschaftlichen Predigervereines in Baden. Besondere Berühmtheit erlangte er als Dichter historischer Heimatromane.<sup>1</sup>

## 1.2. Inhalt des Nachlasses

Die einzelnen Verzeichniseinheiten des Nachlasses von Adolf Schmitthenner lassen sich wie folgt einteilen:

Fragmente von Predigten von 1881 bis 1905 (teils undatiert)

1. Predigten ohne Datumsangabe
2. Predigten von 1882 bis 1890
3. Predigten von 1891 bis 1893

---

<sup>1</sup> Vgl. Landeskirchliches Archiv Karlsruhe (LKA) PA 940 (Adolf Schmitthenner); Heinrich Neu, Pfarrerbuch der evangelischen Kirche Badens von der Reformation bis zur Gegenwart, Teil 2, Lahr 1939, S. 541f.; Peter Beisel, Adolf Schmitthenner (1854–1907) – Pfarrer, Schriftsteller und Lehrer am Praktisch-theologischen Seminar in Heidelberg, in: Lebensbilder aus der evangelischen Kirche in Baden im 19. und 20. Jahrhundert, Bd. 5: Kultur und Bildung, hg. von Gerhard Schwinge, Heidelberg u. a., 123–143.

4. Predigten von 1894 bis 1895
5. Predigten von 1896 bis 1899
6. Predigten von 1900 bis 1901
7. Predigten von 1902 bis 1903
8. Predigten von 1897 bis 1906
9. Zusätze (darin: ein Bild des Pfarrers Adolf Schmitthenner [Nr. 10/1], dessen Original sich im Schiller-Nationalarchiv in Marbach befindet. Nr. 10/2 ist eine *Inhaltsangabe der Kiste Predigten von Adolf Schmitthenner vom 24.5.1854–21.1.1907*)
10. Predigten über die Bergpredigt (Sammlung 10)
11. Predigten über die Offenbarung Johannes (Sammlung 9)
12. Druckerzeugnisse
13. Theologische Arbeiten und Aufsätze
14. Predigten und Predigtfragmente
15. Predigten zum Geburtstag des Kaisers Wilhelm I. und des Großherzogs Friedrich I. von Baden
16. Predigten (nach Bibelstellen geordnet)
17. Predigten von 1894 bis 1906 (nach Jahr und Bibelstelle geordnet)
18. Adventspredigten
19. Weihnachtspredigten
20. Silvesterpredigten
21. Neujahrspredigten
22. Predigten von Sonntagen nach Weihnachten
23. Konfirmationspredigten
24. Osterpredigten
25. Predigten von Sonntagen nach Ostern
26. Himmelfahrtspredigten
27. Pfingstpredigten
28. Trinitatispredigten
29. Predigten aus der Trinitatiszeit
30. Erntedankpredigten
31. Predigten zum Reformationsfest
32. Predigten zum Buß- und Bettag

### 1.3. Beobachtungen zum Nachlass

Das älteste Dokument im Nachlass Adolf Schmitthenner ist das Fragment einer Predigt, zu datieren nach dem 15. April 1881 (Nr. 1/17). Das jüngste Dokument im Nachlass ist eine Ansprache zum Gedächtnis des Alttestamentlers Adalbert Merx, zu datieren nach dem 6. August 1909 (Nr. 15/5), welches nicht von Adolf Schmitthenner stammen kann, da dieser bereits am 22. Januar 1907 verstorben ist.<sup>2</sup> Die verzeichneten Predigtfragmente und Predigten reichen vom 15. April 1881 (Nr. 1/17) bis zur

---

<sup>2</sup> Außer der „Gedächtnisrede“ sind zwei weitere Dokumente erst nach dem Tod Schmitthenners datiert: Nr. 15/13, das Fragment einer Predigt nach dem 6. Juni 1908, und Nr. 33/18, eine Predigt über Joel 2, 13 am Bußtag-Nachmittag 1908 in der Christuskirche (vielleicht von seinem Nachfolger Otto Frommel).

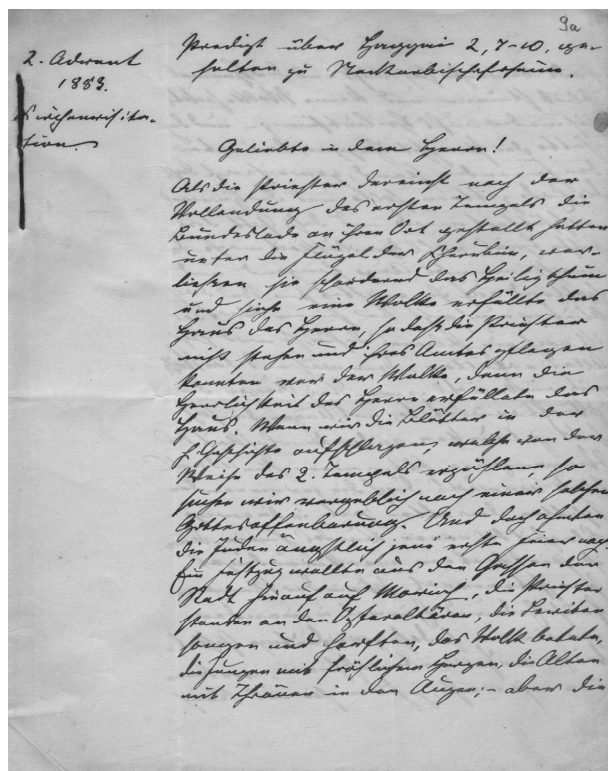


Abb. 30:  
 Predigt von Adolf Schmitthenner aus dem Jahr 1883 (Landes-  
 kirchliches Archiv Karlsruhe)

letzten erhaltenen Predigt vom 4. Advent 1906 (Nr. 9/29). Die Predigtkonvolute sind teils chronologisch geordnet, teils thematisch nach Anlässen (Himmelfahrtspredigten, Pfingstpredigten, Bußtagspredigten, Erntedankpredigten und Predigten zum Reformationsfest aus verschiedenen Jahren separat gesammelt). Viele der Predigten sind nicht datiert. Datierungshinweise ergeben sich hier allenfalls durch Daten auf der Rückseite der verwendeten Manuskriptseiten (Terminus post quem). Adolf Schmitthenner benutzte zur Niederschrift seiner Predigten in der Regel bereits einseitig bedrucktes oder beschriebenes Papier, das er bei Bedarf zerriss oder zerschnitt, um die gewünschte Größe (A 5) zu erhalten. Durch diese Praxis haben die Predigten einen zusätzlichen (unbeabsichtigten) Quellenwert, da sie oft Nachrichten aus dem persönlichen Umfeld Schmitthenners enthalten. Außergewöhnlich darunter ist der Bittbrief eines Pfarrers aus Tereblestie in der Ukraine, der angesichts der hereinbrechenden Winterstürme um Unterstützung für sein baufälliges Pfarrhaus bittet (Nr. 9/26a).

Fast zu jeder Predigt gibt es in den Unterlagen ausführliche exegetische Vorarbeiten mit Bezug auf den griechischen Grundtext oder unter Heranziehung des hebräischen Textes, den er sogar häufig zitiert. Zu Beginn der Nr. 25/4 findet sich das lateinische Motto: *Omnia dicent deus est mihi omnia*. Die Vorarbeiten und die Predigten hat Adolf Schmitthenner wie eine kleine Akte mit einer Schnur zusammengebunden.

Damit konnte er bei einem ähnlichen Predigtanlass wieder auf die jeweilige Ausarbeitung zurückgreifen.

In homiletischer Hinsicht können die Predigten Schmitthenners als wertvoll bezeichnet werden. Adolf Schmitthenner hat sich immer um eine verständliche Sprache bemüht. Als Einstieg in die Predigtvorbereitung diente Adolf Schmitthenner öfters ein Gedicht oder einige Zeilen in Versform. Das Gedicht z.B. in Nr. 3/13a könnte auch als Kanzelgebet aufgefasst werden:

*Heut legen wir den Wanderstab  
und allen Staub der Erde ab  
Und alle Mühe und Sorgen  
Wir halten miteinander Rast  
Und laden uns bei dir zu Gast  
Und fühlen uns geborgen.*

Interessant sind auch die gedruckten Predigten, z.B. die Festpredigt von Adolf Schmitthenner (Nr. 13/2), die er am 2. und 3. Juli 1895 in Karlsruhe anlässlich der 50. Jahresversammlung des Badischen Haupt-Vereins der evangelischen Gustav-Adolf-Stiftung gehalten hat. Grundgedanken sind hier das Wandern und Bauen als zwei grundlegende Existenzweisen des Menschen, so auch des Menschensohnes, dem in seiner Geschichte nach der Reformation in Europa durch die Gustav-Adolf-Stiftung eine Bleibe geschaffen werden soll: *In der Dienstreue gegen seinen Herrn liegt die Vereinigung von seinem Bauen und seinem Wandern. Denn wo er den Menschensohn heimatlos sieht, da muss er ihm eine Stätte bauen; darum hat er selber nicht, wo er sein Haupt hinlege.*<sup>3</sup>

In den Unterlagen befinden sich in Dokument Nr. 14/2 drei große Druckbögen mit einem Probedruck eines theologischen Aufsatzes von Adolf Schmitthenner über „Die Bedeutung des Augustinus für die Lehre von der Dreieinigkeit Gottes“. Der Text ist mit Korrekturzeichen versehen. In diesem Aufsatz stellt Adolf Schmitthenner die prägende Kraft Augustins heraus, mit welcher er der abendländischen Gotteslehre gegenüber der morgenländischen eine prägende Gestalt gegeben hat, welche die Gotteslehre weit über Martin Luther hinaus bis zum heutigen Tage erhalten hat.

## 2. Der Nachlass des Prälaten Dr. Karl Ludwig Wilhelm Schmitthenner (1858–1932)

### 2.1. Kurzbiographie

Ludwig Schmitthenner<sup>4</sup> wurde am 30. September 1858 in Neckarbischofsheim als dritter Sohn des Pfarrers Heinrich Schmitthenner und der Mathilde, geb. Herbst geboren. In seinem Lebenslauf teilt er mit, dass sein Vater umso lieber damit einverstanden war, *mich, seinen jüngsten Sohn, ein technisches Fach ergreifen zu lassen, um*

---

<sup>3</sup> Zitat aus der Festpredigt, 11

<sup>4</sup> Vgl. die Personalakte LKA PA 3243; Neu, Pfarrerbuch, Bd. 2 (wie Anm. 1), 542.

*mich schneller aus den Kosten zu bekommen*, da seine beiden älteren Brüder bereits studierten. Nach anfänglichem Besuch der Bürgerschule in Heidelberg reifte in ihm der Entschluss, ebenso wie seine Brüder zu studieren, nämlich das Fach Theologie. An Ostern 1874 macht er mit seinem Entschluss ernst und redet mit seinem Vater darüber, worauf ihm sein Vater die Genehmigung gab, ins Gymnasium überzuwechseln. *Im Grunde des Herzens war er eigentlich ganz froh, noch einen dritten Theologen zu bekommen*, schreibt Schmitthenner. Diese seine Brüder waren Christian Heinrich, geboren 1849 in Kälbertshausen, und Adolf, geboren im Jahr 1854, ebenfalls in Neckarbischofsheim. Doch der Übergang ins Gymnasium war, wie Ludwig Schmitthenner schreibt, viel schwerer als er sich gedacht hatte. Erst nach fast zweijähriger angestrenzter Arbeit wurde er als ordentlicher Schüler in die Untersekunda aufgenommen. Im Abiturszeugnis des Großherzoglichen Gymnasiums in Heidelberg des Jahres 1879 er hielt er die Gesamtnote „genügend“.

Im Wintersemester 1879/80 hat er in Erlangen mit dem Studium der Evangelischen Theologie begonnen und dieses in Tübingen bis zum Sommersemester 1881 fortgesetzt. Sein Studium beendete er mit dem Wintersemester 1881/82 in Heidelberg, wobei ihm im Entlassungszeugnis des Ev. Prot. Theologischen Seminars der Universität Heidelberg *sehr gute Hoffnungen unter Anwünschung des göttlichen Segens für seine der einstige Amtsführung* mit auf den Weg gegeben werden. Am Schluss seines Lebenslaufes bringt er den Dank gegen Gott zum Ausdruck dafür, dass er noch bevor es zu spät war, die Wahl desjenigen Berufes treffen konnte, bei dem er volle Befriedigung zu finden hofft. Am 22. Mai 1883 wird Karl Ludwig Schmitthenner unter die Pfarrkandidaten mit der Note „gut“ aufgenommen. Im Jahr 1883 ist Schmitthenner Stadtvikar in Baden-Baden. Er unternimmt eine Studienreise, um die Arbeit der Inneren Mission besser kennen zu lernen und hält sich aus diesem Grunde im Jahr 1885 in England und Norddeutschland auf. Nach Beendigung seiner Studienreise wird Karl Ludwig Schmitthenner die Vernehmung der Pastorationstelle in Meersburg übertragen, sodann als Stadtvikar in den Neckargärten-Vorstadt in Mannheim eingesetzt. Mit Erlass vom 8. März 1887 wird Ludwig Schmitthenner mit der Stelle des Divisionspfarrers in Rastatt betraut (28. Division).

1887 heiratet Ludwig Schmitthenner Luise Schrader, Tochter des Fabrikdirektors Hermann Schrader in Mannheim. Per Erlass vom 17. Oktober 1888 wird Schmitthenner die Stelle des Pfarrers der 29. Division in Freiburg übertragen und im Jahr 1892 wird er Pfarrer der Christuskirche in Freiburg. Mit Entschließung des Großherzogs vom 25. Januar 1909 wird Ludwig Schmitthenner zum ordentlichen Mitglied des Evangelischen Oberkirchenrates ernannt und als Nachfolger von D. Oehler Prälat der Evangelischen Landeskirche. Mit Datum vom 2. Juni 1911 führt Ludwig Schmitthenner die Amtsbezeichnung „Vortragender Rat“ und am 20. Juni 1915 wird ihm von der Universität Heidelberg der Doctor theologiae honoris causa verliehen. Am 28. Dezember 1917 wird Prälat Dr. Karl Ludwig Schmitthenner mit den Funktionen des „Hofdekans“ beim Großherzog betraut. Mit 1. Januar 1924 trat Prälat Schmitthenner in den Ruhestand.

Von den 9 Auszeichnungen, die Ludwig Schmitthenner in den Jahren 1902 –1916 verliehen wurden, war der bedeutendste der Tote Adler Orden II. Klasse, welcher ihm von Kaiser Wilhelm II. zuerkannt worden ist. Anlässlich seines 70. Geburtstages wurden Prälat Schmitthenner im Namen der Evangelischen Landeskirche und des Evang. Oberkirchenrates Glück- und Segenswünsche übermittelt und ihm für seine vielfältigen Dienste gedankt: in den Funktionen als Leiter der Inneren Mission, als

Vorstand der Badischen Bibelgesellschaft, als Schöpfer und Leiter des Badischen Landesverbandes der evang. Kindergottesdienste und der Sonntagsschule, als Vorstand des Evang. Diakonissenhauses Karlsruhe und als Vorsitzender der Badischen Landesgruppe des Bundes alkoholfreier Pfarrer. Am 11. Juni 1932 verstarb Karl Ludwig Schmitthenner in Königfeld im Alter von 73 Jahren. Er wurde in Freiburg am 16. Juni 1932 beigesetzt. In der Grabrede über 1 Mose 32,11 erwähnt Prälat D. Kühlewein, dass er gerade auch in Krisenzeiten dem badischen Fürstenhause durch langjährige Bande der Treue, des Vertrauens und der Verehrung besonders verbunden war, wovon der vorliegende Briefwechsel ein eindruckliches Zeugnis abgibt.

## 2.2. Inhalt des Nachlasses

Der größte Teil des Nachlasses von Prälat Dr. Karl Ludwig W. Schmitthenner besteht aus Briefen zwischen dem Prälaten Schmitthenner und Großherzogin Luise von Baden aus ihren letzten Lebensjahren von 10. März 1909 bis Ostern 1923.

Ferner enthält er Briefe zwischen Prälat Schmitthenner und der Königin Victoria von Schweden von 24. November 1912 bis 8. Dezember 1927.

Eine dritte Sammlung enthält Briefe zwischen Prälat Schmitthenner und dem Großherzogspaar Friedrich und Hilda von 6. November 1910 bis 24. Februar 1928.

In einer Mappe mit Erinnerungen an Prälat Dr. Ludwig Schmitthenner, zusammengestellt aus Anlass seines 100. Geburtstages am 30. September 1958,<sup>5</sup> sind Zeitzeugenberichte gesammelt, da, wie zu lesen ist, sein gesamter Nachlass einem Bombenangriff in Karlsruhe zum Opfer gefallen sei. Umso wichtiger sind also die vorliegenden Zeugnisse, die im Briefwechsel mit den oben erwähnten Persönlichkeiten erhalten sind.

Der Briefwechsel, insbesondere mit Großherzogin Luise, zeigt ein enges Vertrauensverhältnis zwischen dem Prälaten und der großherzoglichen Familie. In vielen Briefen rührt der persönliche Ton an, mit dem die alte Großherzogin sich für die familiären

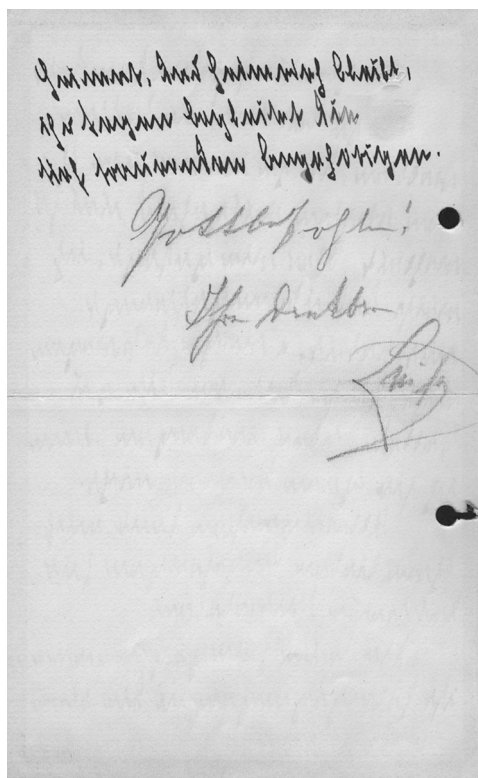


Abb. 31:  
Eigenhändige Unterschrift der Großherzogin Luise in einem Schreiben an Prälat Ludwig Schmitthenner (Landeskirchliches Archiv Karlsruhe)

<sup>5</sup> Vgl. LKA PA 3243a.

Verhältnisse Schmitthenners interessiert, aber auch aus ihrer eigenen Familie berichtet: über Krankheiten, auch über den Tode des Enkels an der „spanischen“ Grippe. Es ist immer wieder Ausdruck der fürsorgenden Landesmutter, wenn Luise dem Prälaten Grüße an ihr Volk ausrichten lässt, wenn er zu besonderen Anlässen im Lande unterwegs ist. Schmitthenner ist der Seelsorger der großherzoglichen Familie; ihm vertraut Luise ihre Hoffnungen, Ängste und Sorgen an, besonders nach Ausbruch des Ersten Weltkrieges. Die Kriegseignisse lassen bei ihr eine gewisse Endzeitstimmung aufkommen, wenn sie sich an die Offenbarung Johannes erinnert fühlt, gleichsam als ahnte sie das nahe Ende der alten Ordnung. Immer wieder drückt sie ihre Verstörung über den Gegensatz der Ruhe und des Friedens, den sie etwa auf der Mainau findet, und dem Schlachtenlärm draußen in der Welt aus. Endzeitstimmung führt jedoch nicht zur Resignation, im Gegenteil sorgt sie sich um die seelsorgliche Betreuung der Soldaten im Feld, aber auch um die Seelsorge an den in Gefangenschaft geratenen französischen Soldaten.

Politik taucht in den Briefen nur am Rande auf, als Reflex der persönlichen Umstände und Ursache privater Störungen. Die Briefe sind insgesamt Ausdruck einer tiefen Religiosität und Gläubigkeit der Familie. Oft geht es um Gottesdienste in der Hofkapelle oder anderswo und um die Feier des Abendmahls. Über allem liegt dabei eine grenzenlose Zuversicht in das Walten des „getreuen“ Gottes.